

01.09.2011 00:00 Uhr, Feuilleton

KRONACHER JUDE AUF SPURENSUCHE

Heinrich Bamberger hat als einziges Mitglied seiner Familie den Holocaust überlebt. Sein Enkel Georges Segal ist derzeit in Kronach. Eine Dauerausstellung in der Synagoge soll die Geschichte seines Großvaters erzählen.



Kronach - Die Sonne scheint durch die Fenster der Kronacher Synagoge und taucht ein Jahrhundert wechselhafter und teils grausamer Geschichte in ein unschuldig goldenes Licht. Auf Tischen ausgebreitet liegen Bilder, Briefe, Reisepässe und andere Dokumente, die Zeugnis geben von einer der letzten jüdischen Familien in Kronach. Und ihrem Schicksal.

Heinrich Bamberger, geboren am 1. August 1875 in Kronach, war der einzige von neun Geschwistern, der den Holocaust überlebte. Nun ist sein Enkel Georges Segal mit seiner Frau

Margaret in Kronach, um die Geschichte seiner Familie zu erzählen und zu zeigen - unterstützt vom Aktionskreis Kronacher Synagoge.

Das Ehepaar Segal gehört zu der Sorte Mensch, die einen sofort in ihren Bann zieht. Mit ruhiger Stimme erzählt Georges von seinen Ahnen, während Margaret durch die Synagoge wuselt, hier ein Bild beschriftet und dort die Reihenfolge der ausgelegten Bilder ändert. Sie war es, die vor über 20 Jahren die Spur der Familie Bamberger aufgenommen hat.

"Im Haus meiner Eltern gab es eine Kommode, die bis obenhin vollgestopft war mit Bildern", erinnert sich Georges Segal. Seine Mutter habe sich damit nie auseinander setzen wollen. Zu schmerzhaft seien die Erinnerungen an die Hitler-Zeit gewesen. Aber seine Frau, eine gebürtige Amerikanerin, packte die Neugier: "Ich habe immer wieder nachgefragt, wer die Leute auf den Fotos sind und nach und nach habe ich die Familienverhältnisse erforscht." Was sie gemeinsam mit ihrem Mann herausgefunden hat, gibt bewegende Einblicke, in das Leben einer jüdischen Familie.

Eines ist Georges Segal dabei besonders wichtig: "Ich will mit dieser Ausstellung nicht anklagen, sondern lediglich vom Leben meines Großvaters erzählen." Man merkt, dass es ihm mit dieser Aussage ernst ist, denn von ihm geht keinerlei Verbitterung aus. Im Gegenteil. Lebenslustig glitzern seine Augen hinter der Brille und er schmunzelt oft. Als junger Mann hat er in Berlin gelebt. Noch heute hat er viele gute Freunde aus Deutschland.

Zurück zu Familiengeschichte. Heinrich Bamberger studiert an der Technischen Universität in München Chemie. Einer seiner Lehrer ist Richard Willstätter, der 1915 den Nobelpreis für Chemie bekommt. Dieser ist es wohl auch, so vermutet Georges Segal, der dem jungen Heinrich rät, sich taufen zu lassen, da er sonst als Jude nicht beruflich Fuß zu fassen könne.

"Doch das wollte mein Großvater nicht. Er zog 1905 in die Schweiz und fand dort Arbeit bei der Firma Ciba", erzählt Segal. Die Liebe zu seinem Heimatland Deutschland trägt sein Großvater aber immer im Herzen. In seinem Wohnzimmer hängen Bilder von Otto von Bismarck und Martin Luther. Als der Erste Weltkrieg ausbricht, dient er erst in Frankreich an der Westfront und leitet dann, da er studierter Chemiker ist, ein Labor in Schlesien. Nach dem Krieg kehrt er in die Schweiz zurück. 1923 werden er und seine Frau Schweizer Staatsbürger.

Von Basel aus beobachten sie voller Entsetzen die Entwicklungen in Deutschland. Briefe von Freunden und Verwandten geben Aufschluss darüber, mit welchem Gräuel die jüdische Bevölkerung in der Heimat leben muss. "Spätestens ab 1938 war allen bewusst, wie schlimm die Lage ist", sagt Georges Segal. Und auch wenn sein Großvater nicht von den Nazis ermordet wurde, sei er doch dem Holocaust zum Opfer gefallen: "Er hatte zwei Schlaganfälle und ich denke, die Geschehnisse in seiner Heimat setzten im psychisch arg zu." Zudem habe die Familie ständig in der Angst gelebt, dass Hitlers Truppen doch noch in die Schweiz einfallen könnten. "Im Alter von vier Jahren hörte ich eine Rede von Hitler im Radio. Ich hatte furchtbare Angst", erinnert sich Segal und ein Schatten huscht über sein Gesicht.

Erst rückblickend wird klar, welche Tragweite Heinrichs Entscheidung, in der Schweiz zu arbeiten, wirklich hatte. Keiner weiß, was geschehen wäre, hätte er Deutschland nicht so früh verlassen. Wahrscheinlich wäre auch er Hitlers Schergen zum Opfer gefallen.

Gedankenverloren schaut Georges Segal auf ein Foto, das ihn und seinen Großvater im zoologischen Garten von Basel zeigt. Ein ähnliches Bild habe er im jüdischen Museum in Berlin gesehen, mit dem Vermerk, dass die abgelichteten Personen schließlich deportiert worden seien. Nachdenklich sagt er: "Wir hätten auch verschwinden können und nur die Fotos wären geblieben."

Ausstellung startet 2012

Das Ehepaar Segal ist derzeit in Kronach, um gemeinsam mit dem Aktionskreis Synagoge und der Stadtverwaltung die Dauerausstellung zu planen. Sie soll im Sommer nächsten Jahres starten. Jetzt geht es vor allem darum, zu klären, wie sich die Ausstellungsstücke am besten präsentieren lassen.

Quelle: www.np-coburg.de

Autor: Von Carolin Münzel, Georges Segal

Artikel: <http://www.np-coburg.de/regional/feuilleton/np/npfeuilleton/art83474,1736910>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung